



Bild: stock.adobe.com_Alois

Location Intelligence (LI) gegen die Pandemie

Corona: vom Rückspiegel zum Blick nach vorn

Zeltstädte, Hygienemaßnahmen und Grippemasken. Hinzu kamen Aderlass, Rizinusöl oder allerlei Wundermittel namens „Aspironal“ oder „Neosalvarsan“. Die Bandbreite an vermeintlichen Schutzmaßnahmen gegen die Pandemie kannte keine Grenzen. Gemeint ist die sogenannte Spanische Grippe, die in den Jahren 1918 bis 1920 in drei Wellen wütete und die nach Schätzungen weltweit zwischen 27 und 50 Millionen Menschen tötete. Und auch heute ist mit Covid-19, kurz Corona, wieder eine weltweite Pandemie ausgebrochen, die Menschen gefährdet und tötet. Bei allen Unterschiedlichkeiten des damaligen Influenzavirus mit der aktuellen Corona-Pandemie fällt vor allem eine Gemeinsamkeit auf: Damals wie heute traf die Pandemie die Staaten und ihre Menschen unvorbereitet. Mit Blick auf unsere Zeit eigentlich erstaunlich, gerade aufgrund der digitalen Welt, in der wir leben, mit den Versprechen moderner Analyse- und Vorhersagemöglichkeiten.

Autor: Andreas Eicher

Daten, Fakten, Halbwissen Es gab wohl kaum eine Zeit in der jüngeren Geschichte, in der so viele Zahlenspiele, Statistiken und Vorhersagen durch die Medien gespült wurden wie aktuell. Der Grund ist die Corona-Pandemie. Mediziner und Wissenschaftler aller Couleur sowie Wirtschaftsexperten und Politiker klammern sich seit Wochen an vermeintlich aussagekräftige Zahlen im Umgang mit Covid-19. Der ganze Zahlentumult soll Planbarkeit und damit Sicherheit gegenüber der Öffentlichkeit untermauern, wo es aktuell keinen klaren Weg geben kann. In Wahrheit zeigt sich in diesem reflexartigen Verhalten des täglichen „Kassensturzes“ die Hilflosigkeit moderner Gesellschaften, mit dem Virus umzugehen. Leider wird dabei ungenau gezählt, gemessen und vorhergesagt. Nun soll mithilfe von Location Intelligence (LI) die Ausbreitung des Virus nachvollziehbarer und letztendlich vorhersehbarer werden.

Im Zuge der Pandemie-Bekämpfung stellt sich die Frage nach dem Mehrwert diverser Zahlen, deren Interpretierbarkeit und letztendlich dem Umgang mit der Corona-Krise. Einer weltweiten Pandemie, deren Ausmaß Wahrheit und Täuschung oft verschwimmen lassen. Aus der Geschäftemacher Profit schlagen, während andere um die nackte Existenz bangen (vor allem an den Außengrenzen der Europäischen Union oder in Kriegsgebieten). Sei es, wie es ist. Eines zeigt sich indes deutlich: Im Mittelpunkt steht der Mensch – fragend, nach Antworten suchend. Das erinnert stark an Bertolt Brechts Ballade von der Unzulänglichkeit menschlichen Planens: „Denn für dieses Leben ist der Mensch nicht schlau genug. Niemals merkt er eben

diesen Lug und Trug.“ Da sage einer, dass die Kunst nicht nah an der Realität ist oder mittendrin.

Der Umgang mit Risiken und Warnungen

Rückblick, Herbst 2019. Die Corona-Krise war noch gefühlte Lichtjahre entfernt. Ein Kongress in Berlin. Ein Redner, ein Thema: Der Umgang mit Risiken und deren Wahrnehmung. Der Tenor: Insgesamt sei die Welt für die Menschen viel risikoärmer geworden als in der Vergangenheit. Und doch beschäftigten sich Staaten und Unternehmen nach Ansicht des Referenten zu wenig mit den wesentlichen Risiken.

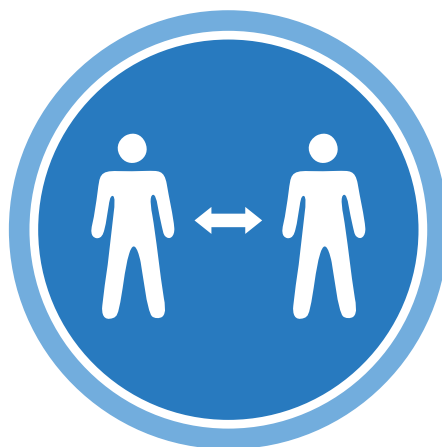
Dies zeigt sich nun an der aktuellen Corona-Pandemie. Dabei gab es schon vor Jahren Warnungen zu einer möglichen Pandemie und der unzureichenden Vorbereitung hierzulande. So habe das Robert-Koch-Institut (RKI) laut ZDF-Informationen bereits im Januar 2013 dem Parlament einen „Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012“ vorgelegt. „Darin war im Detail das Szenario ‚außergewöhnliches Seuchengeschehen‘ beschrieben worden – ausgelöst durch eine ‚von Asien ausgehende weltweite Verbreitung‘ eines ‚Coronavirus (novel Coronavirus)‘“. Und weiter schreibt das ZDF: „In der Bundestagsdrucksache 17/12051 heißt es dazu: ‚Das Besondere an diesem Ereignis ist‘, dass es die gesamte Fläche Deutschlands und alle Bevölkerungsgruppen in gleichem Ausmaß betreffe (...)“ [1]. Trotz des brisanten Inhalts schlummerte die Studie scheinbar unbeachtet in den Schubladen der politisch Verantwortlichen.

Nun üben sich die Corona-Protagonisten seit Monaten in den fast täglichen

Talkshows und Live-Schalten in Geduld zwischen Hygienevorschriften, Abstandsregeln und fehlenden Atemmasken sowie einer unruhiger werdenden Bevölkerung. Nicht zu vergessen die vielen Wirtschaftsvertreter und ihre Verbände, die ein schnelleres Hochfahren von Industrie und Handel fordern. Milliarden-Euro-Hilfspakete sollen helfen und zeugen von der Angst, dass sich unser bisheriger Dauschlagler namens Wachstum nicht mehr erholen könnte. Im Grunde gilt bei allen Beteiligten zu retten, was zu retten ist – gesundheitlich, ökonomisch, gesellschaftlich. Im Umkehrschluss heißt das, sich für die Zukunft besser gegen mögliche Pandemien und weitere Risiken aufzustellen. Aber wie?

Asien: Überwachung, Tracking, Billigarbeitskräfte

Das Füllhorn digitaler Lösungen zur Bekämpfung des Coronavirus kennt mittlerweile keine Grenzen, vor allem in Asien. In China beispielsweise haben die Pekinger Politiker nach anfänglichen Vertuschungsversuchen über das Ausmaß der Pandemie hart reagiert. Neben der Zensur kritischer Stimmen in sozialen Medien kam es zu Verhaftungen unliebsamer Bürger, die auf die Missstände im Umgang mit dem Virus aufmerksam machten. Als vermeintlich stärkste Waffe setzte die Regierung auf eine rigorose Abschirmung von Wuhan in der Provinz Hubei. Damit standen elf Millionen Menschen unter einer monatelangen Ausgangssperre, die erst in den letzten Wochen (scheinbar) gelockert wurde. Flankierend baut China die ohnehin bestehende digitale Überwachung weiter aus. Unter dem Titel: „Überwachung per App“



Drei wichtige Maßnahmen in Corona-Zeiten: Hygiene, Abstand und Atemmasken



Neu auf gis.Radio

Quo vadis Digitalisierung in der Verwaltung: Ist die Geobranche der Schlüssel zum Erfolg? Ein Podcast mit Benjamin Schnitzer von Hexagon Geospatial zur digitalen Arbeitswelt der Zukunft. Zu hören ab Ende Juni 2020.

schrrieb Deutschlandfunk Kultur Ende März 2020: „Im Kampf gegen die Corona-Epidemie mobilisiert China den digitalen Überwachungsapparat und erstellt per App massenhaft Bewegungs- und Gesundheitsprofile. Der Zugriff auf persönliche Daten ist enorm. Datenschutzrechtliche Bedenken gibt es kaum“ [2]. Und die Deutsche Welle (DW) schrieb zum gleichen Thema: „In China sind sogenannte Health-Code-Apps wichtig geworden, um eine zweite Infektionswelle zu verhindern. Dabei handelt es sich um QR-Codes auf dem Smartphone, die – basierend auf persönlichen Daten und dem eigenen Bewegungsprofil – nachweisen, dass man nicht infiziert war oder mit infizierten Personen Kontakt hatte.“ Und die DW fährt fort: „Je nachdem, was die Software errechnet, wird der User als gesund oder als potenzieller Risiko-Kandidat klassifiziert. In Zügen, Bussen, Flughäfen, Bürogebäuden und sogar dem eigenen Wohnhauskomplex kommt man nicht mehr darum herum, den Code

vorzuzeigen. Andernfalls wird man nicht hineingelassen“ [3].

Interessant ist bei aller Überwachung der chinesischen Bürger im Zusammenhang mit der Corona-Krise, dass es laut offiziellen Zahlen seit Wochen keine nennenswerten Neuerkrankungen mehr gibt. Das heißt: So schnell und tödlich das Virus kam, so schnell ist es laut Berichten aus China auch wieder verschwunden. Doch die Zahlen täuschen nicht. So wurden von offizieller Seite die Todeszahlen im chinesischen Wuhan Mitte April 2020 um rund 50 Prozent nach oben korrigiert – trotz aller von oben verordneten Schönfärberei der chinesischen Regierung in den letzten Wochen.

In Südkorea wiederum werden Infizierte isoliert und Kontaktpersonen „mittels Videoüberwachung, Handy- und Bankdaten ausfindig gemacht und ebenfalls getestet“, wie die Tagesschau schreibt. Und weiter: „Um potenziell Infizierte ausfindig zu machen, dient die Nachverfolgung von

Handydaten als wesentliches Element.“ Dieses Tracking erfolge in Südkorea auf freiwilliger Basis. Über die Seite Coronaita lassen sich Orte und sogenannte Hotspots abrufen, um aktuelle Zahlen zu Infizierten unter Quarantäne zu ermitteln [4]. Zeit Online schreibt, dass Südkorea unter anderem durch das breit angelegte Testen der Bevölkerung und der Nachverfolgung von Infektionsfällen seine Krankheitszahlen relativ gering halten könne. Hierzu tragen nach Zeit Online auch das radikale Isolieren erkrankter Personen und das Desinfizieren öffentlicher Orte bei [5]. Ende April führte Südkorea darüber hinaus elektronische Kontrollarmbänder für Menschen ein, die sich nicht an die Quarantäne-Auflagen halten.

Bei einem Blick auf Südkoreas Umgang mit dem Coronavirus kommt selbst die sonst kritisch gegen zu viel Überwachungsstaat schreibende Taz fast ins Schwärmen. Es „wurde sofort begonnen, lokal zu isolieren, massiv zu testen und Ansteckungswege akribisch zurückzuverfolgen“, heißt es. Der Beitrag des Autors vor Ort berichtet weiter: „Plötzlich begann mein Smartphone mehrmals täglich schrille Alarmsignale von sich zu geben, mit offiziellen Notfallhinweisen auf Städte, Gegenden, selbst Viertel, in denen es zu neuen Fällen gekommen war und die man deshalb meiden sollte.“ Und der Artikel schließt mit den Worten: „Ich jedenfalls hätte mir niemals träumen



Covid-19 und die täglichen Zahlen



Die Tracing-App soll kommen, die Diskussion darüber ist schon da

lassen, dass ich mich jetzt, nach drei Monaten in Südkorea und nach zwei Monaten Alltag mit Covid-19, ausgerechnet hier besser aufgehoben fühlen würde als in Deutschland“ [6].

Singapurs anfängliche Euphorie über die geringen Covid-19-Fälle ist mittlerweile verflogen. Denn mit den rasant steigenden Zahlen der vergangenen Wochen machte sich bei den Verantwortlichen Ernüchterung breit. Das Virus hat den Insel- und Stadtstaat mit seinen über 5,6 Millionen Einwohnern mittlerweile fest im Griff. Dies zeigen die Zahlen zu neuen Corona-Infizierten deutlich. So stiegen die Infiziertenzahlen nach Informationen der Johns-Hopkins-Universität in den letzten vier Wochen um das 20-fache auf über 12 000 (Stand: Ende April 2020, Anm. d. Red.).

Trotz der flächendeckenden digitalen Überwachung der Bürger sowie strikten Quarantänen hatten die Verantwortlichen das Heer von über 200 000 Billigarbeitskräften aus dem Ausland wohl nicht auf dem Radar. Deren Arbeits- und Lebensbedingungen sind im reichen Singapur vielfach katastrophal. Denn für einen geringen Lohn bleiben den Menschen aus Bangladesch oder Indien im teuren Singapur nur enge und hygienisch miserable Billigwohnheime.

Daten, deren Aussagekraft und die Schau in den Rückspiegel

Über allen Zahlen wachen hierzulande seit Wochen die Johns-Hopkins-Universität und das Robert-Koch-Institut. Also zwei Wissenschaftseinrichtungen, denen wir Glauben schenken und deren Urteilskraft sowie Weitsicht die vorherrschende öffentliche



 **Wichmann**

gis.Radio

**Digitalisierung in der Verwaltung:
Ist die Geobranche der
Schlüssel zum Erfolg?**



HEXAGON

gis.Radio im Gespräch mit Benjamin Schnitzer von Hexagon Geospatial.

Hören Sie rein in unseren Geo-IT-Podcast:
gis.Radio – Hier gibt's Geo-IT aufs Ohr!

**Zu hören ab
Ende Juni
2020**

www.gispoint.de/gisradio



Meinung bestimmen. Dabei befand sich bereits im Dezember 2019 eine Webseite im Aufbau, die Zahlen zu Covid-19 offenlegte. Initiiert von einem Jugendlichen US-Amerikaner namens Avi Schiffmann. Die Seite mit dem Namen „ncov2019.live“ baute A. Schiffmann nach Aussagen der Süddeutschen Zeitung zu einer Zeit auf, „als selbst Experten das Virus noch kaum auf dem Radar hatten“ [7]. Das hat sich in den letzten Monaten massiv geändert.

Nun liefern die Dashboards zu Covid-19 die Zahlengrundlagen, auf die sich Medien, Wirtschaft und Politik mehrheitlich berufen. Maßgeblich unterstützt bei der Datenvisualisierung über die ArcGIS-Plattform haben unter anderem die Unternehmen Here und Esri. Letztere schreiben hierzu auf den eigenen Seiten: „Das Corona-Dashboard (...) visualisiert Infektionsfälle auf digitalen Karten und eröffnet Analyse- und Handlungsoptionen für den öffentlichen und privaten Sektor.“ Und davon würden Gesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung gleichermaßen profitieren [8]. Und auch zur Internetseite von A. Schiffmann heißt es: „Bürger, Journalisten und sogar Experten konsultieren“ die Seite, „die minütlich aktualisiert wird – mit einer interaktiven Karte, Twitterfeed und internationalen wie nationalen Daten“ [7].

Ob der beispielsweise von Esri über titelte „Vorsprung im Kampf gegen Covid-19“ in diesem Zusammenhang einer ist, sollte aufgrund der hohen Dunkelziffer an Infizierten hinterfragt werden [8]. Der Deutschlandfunk schreibt in einem Beitrag hierzu: „Die amerikanischen Daten sind denen der deutschen Behörde stets deutlich voraus. Doch letztlich seien beide Datensätze ‚nicht aussagekräftig‘, meint die Statistikerin Katharina Schüller. So gebe es eine noch unbekannte Dunkelziffer, da zu wenig getestet werde.“ Hinzu kommt als Schwäche der aktuellen Informationsquellen und Darstellungsmöglichkeiten, dass es immer eine Schau in den Rückspiegel ist. Dies bestätigt auch der Virologe Alexander Kekulé gegenüber dem Deutschlandfunk, wenn er sagt, dass es sich um einen „Blick in die Vergangenheit“ handle. Und weiter heißt es in dem Beitrag: „Grob gesagt schaue man mit den Zahlen zehn, wenn nicht gar zwölf Tage zurück“ [9].

Verschwörungstheoretiker, Bewegungsdaten und Tracing-App

Bei allen Zahlen zu Covid-19 und deren Interpretation ist längst – und wie nicht anders zu erwarten – ein politischer Schlagabtausch entbrannt. Die Hauptakteure: hier China, dort die USA. Das Vorgehen ähnelt anderen Krisen mit Schuldzuweisungen, flankiert von Statistiken und Grafiken zu den Fallzahlen sowie einer Flut an alternativen Fakten, die im Netz herumgeistern. Das Drehbuch dahinter ist geschrieben und handelt von eigens interpretierten Wahrheiten, die weit über der Ratio zu stehen scheinen. Oberhand behalten die, die am lautesten schreien. Gehör verschaffen sich die Politiker, deren eigene Propagandamaschine mittels Selbstinszenierungen in Pressekonferenzen, mit „Haus- und Hofsendern“ sowie skurrilen Verlautbarungen via Social Media optimal laufen – wider aller Vernunft. Das Redaktionsnetzwerk Deutschland stellt in diesem Kontext klar: „Verschwörungstheoretiker und Verbreiter von Fake News haben zurzeit Hochkonjunktur: In sozialen Medien verbreiten sich Falschmeldungen rund um das Coronavirus in Windeseile“ [10]. Und nicht nur dort. Manch prominenter Mund bliebe in der aktuellen Beurteilung der Corona-Lage besser geschlossen, bei den teils fiebrigen Vorstellungen und den kruden sowie menschenfeindlichen Inhalten. Das fängt beim Vorschlag zur Injektion von Desinfektionsmitteln bei Corona-Infizierten an und hört noch nicht damit auf, Homosexuelle und vermeintliche Antichristen für die Pandemie verantwortlich zu machen.

Zurück zur hiesigen Diskussion, wie zukünftig bessere Vorhersagen und Warnungen zur Corona-Pandemie oder anderen Epidemien getroffen werden können. Hierzu gab es bereits Mitte März einen Vorstoß der Deutschen Telekom. So habe das Robert-Koch-Institut (RKI) laut Redaktionsnetzwerk Deutschland im März 2020 von der Deutschen Telekom kostenlos anonymisierte Bewegungsdaten von Handy-Nutzern erhalten. Mit diesen Daten wolle man „den Erfolg von Maßnahmen gegen die Coronavirus-Ausbreitung einschätzen“ [10]. „Datenspende“ heißt das Ganze und soll Freiwilligkeit suggerieren. Für den Sozialpsychologen Harald Welzer bedeute das eine „grandiose Idee“ einer Wortschöpfung, denn damit gehe einher

der „Verzicht auf Privatheit als altruistischer Akt – und alle werden gern geben“ [11]. Das dem nicht so ist, das mussten die politisch Verantwortlichen in den letzten Wochen im Zuge der Diskussion um die Einführung einer Tracing-App erfahren.

Anfänglich wurde eine zentrale Datenerhaltung bevorzugt. Diese Idee rief Kritiker, wie den Chaos Computer Club, auf den Plan. In einem gemeinsamen offenen Brief netzpolitischer Organisationen an das Bundeskanzleramt und den Gesundheitsminister vom 24. April 2020 sehen die Verfasser, dass die Corona-Tracing-App ein hohes Risiko mit sich bringe, da die anfallenden Daten hochsensibel und besonders zu schützen seien. „Die Bundesregierung zieht ein Konzept für die geplante ‚Contact Tracing‘-App vor, das eine zentrale Instanz beinhaltet. Damit ist sie auf dem Holzweg. Denn es herrscht internationale Einigkeit unter Experten und Wissenschaftlern, dass der dezentrale Ansatz der bessere ist“, heißt es in dem Brief. Und weiter: „Je mehr Daten verarbeitet werden, desto größer ist das Risiko einer De-Anonymisierung – auch durch Dritte, vor denen die Daten geschützt werden müssen. Gesundheitsdaten gehören per Definition zu den intimsten Daten von Menschen. Das lückenlose zentrale Verfolgen der Aufenthalte aller Bürger ist das Horror-Szenario schlechthin“ [12].

Mittlerweile hat sich die Politik für eine dezentrale Datenspeicherung entschieden. „Nach der technischen Kehrtwende der Bundesregierung wird es noch Wochen dauern, bis eine deutsche Corona-App auf den Markt kommt“, schreibt die Tagesschau und fügt hinzu: „Ein Streit über die Art und Weise der Speicherung, der letztlich die Abkehr vom zunächst favorisierten zentralen Ansatz zur Folge hatte, sowie Unklarheiten bei den Zuständigkeiten führten jedoch zu Verzögerungen.“ Laut Tagesschau entwickeln die Deutsche Telekom in Kooperation mit SAP die Tracing-App. „Die Fraunhofer-Gesellschaft und das Helmholtz-Zentrum CISA sollen bei der Entwicklung beraten“ [13]. Bei allen technischen Entwicklungen um eine bessere Nachvollziehbarkeit von Kontaktpersonen mit möglichen Corona-Infizierten muss es auch um die Datensicherheit und den Datenschutz gehen. So warnt Dr. Stefan Brink, Landesbeauftragter für den Datenschutz des Landes Baden-Württemberg,

Ein ausführliches Interview mit Dr. Stefan Brink, Landesbeauftragter für den Datenschutz des Landes Baden-Württemberg, finden Sie ab Seite 14.

in einem Interview mit unserer Redaktion: „Wenn die Tracing-App ein Einstieg in die Verfolgung von Mobilitätsdaten oder von Kontaktinformationen der Bürgerinnen und Bürger würde, dann stehen wir in Deutschland vor harten Auseinandersetzungen.“

Und er unterstreicht: „Nach der Gesundheitskrise muss das „Groß-Reinmachen“ einsetzen und alle Daten und Gesetze, die unsere Freiheit krisenbedingt eingeschränkt haben, müssen rückstandslos beseitigt werden. Dieses Versprechen haben uns unsere Regierungen gegeben und wir Datenschützerinnen und Datenschützer werden dafür sorgen, dass es nachprüfbar eingehalten wird.“ Was Versprechungen in diesen unplanbaren Zeiten zählen, wird sich zeigen. Doch der Glaube stirbt bekanntlich zum Schluss. Oder um es mit den Worten des eingangs zitierten Schriftstellers Bertolt Brecht zu formulieren: „Ich glaube an den Menschen, und das heißt, ich glaube an seine Vernunft! Ohne diesen Glauben würde ich nicht die Kraft haben, am Morgen aus meinem Bett aufzustehen.“

Quellen:

- [1] www.zdf.de/politik/frontal-21/versaeumte-pandemie-vorsorge-100.html
- [2] www.deutschlandfunkkultur.de/big-data-und-die-coronakrise-china-ueberwacht-per-app.976.de.html?dram:article_id=473326
- [3] www.dw.com/de/sierens-china-mit-big-data-gegen-den-unsichtbaren-feind-corona/a-52995085
- [4] www.tagesschau.de/faktenfinder/corona-suedkorea-111.html
- [5] www.zeit.de/politik/ausland/2020-04/suedkorea-parlamentswahl-coronavirus-moon-jae-in
- [6] taz.de/Kampf-gegen-Corona/!5672405
- [7] sz-magazin.sueddeutsche.de/die-loesung-fuer-alles/avi-schiffmann-coronavirus-interview-88509
- [8] www.esri.de/de-de/landingpages/corona-impact-2020/uebersicht
- [9] www.deutschlandfunk.de/covid-19-rki-oder-johns-hopkins-wie-aussagekraeftig-zahlen.1939.de.html?drn:news_id=1120493
- [10] www.rnd.de/politik/corona-rki-wertet-telekomdaten-von-nutzern-aus-zur-kontrolle-X473C47XTRBTVMACTQIAQINMXA.html
- [11] taz.de/Kommentar-von-Harald-Welzer/!170731
- [12] www.ccc.de/de/updates/2020/corona-tracing-app-offener-brief-an-bundestkanzleramt-und-gesundheitsminister
- [13] www.tagesschau.de/inland/corona-tracing-app-101.html

scan  map

Professionelle 3D Mobile Mapping Lösungen aus einer Hand.



» Zum Beispiel
mit dem Trimble MX9.

» Wir beraten Sie gern!
Tel. 05031 51780
www.allterra-dno.de



 **ALLTERRA**TM
Wunstorf | Berlin | Leipzig | Greven | Hamburg | Jena